

## Beschreibung der Dorsualschichten

Als Dorsualnotizen werden Anmerkungen, Kurzregesten, Jahreszahlen, Signaturen – kurz gesagt alle Notizen – verstanden, die auf der Rückseite der Dokumente im Verlauf der Zeit angebracht wurden. Gleiche oder gleichartige Dorsualnotizen können in Dorsualschichten gebündelt werden, da diese ähnlichen Dorsualnotizen meist innerhalb eines bestimmten Zeitraums auf den Dokumentrückseiten angebracht wurden. Erkenntnisse aus der Dissertation von Tobias Hodel (Hodel, Schriftordnungen 2020) dienen als Basis für die Zuteilung der einzelnen Notizen auf den Verso-Seiten der Dokumente zu den hier beschriebenen Dorsualschichten.

Die 15 von Hodel beschriebenen Dorsualschichten (Hodel, Schriftordnungen 2020, S. 289-318) wurden während der Projektzeit leicht angepasst und etwaige Abweichungen in Zusammenarbeit mit dem Autor korrigiert. Es wurden noch weitere 21 Schichten hinzugefügt, sodass alle als einzelne Absätze aufgenommenen Textteile einer der 36 Dorsualschichten zugeteilt werden konnten; für unleserliche Textteile wurde die Schicht «Unleserlich» kreiert.

Die Unterteilung der Dorsualschichten erfolgt dabei nach unterschiedlichen Kriterien:

- Bestimmbare Hände (z.B. Hofmeister Fricker oder Bernhard Brunner als Schreiber der Berner Regesten)
- formale Schriftmerkmale (z.B. Auftaktzeichen, Doppelaufstrich, über-Schichten)
- Sprache (Latein)
- Funktion (z.B. Jahreszahlen, Archivverweise, Stempel, Zählung Briefe)

Treffen mehrere der genannten Kriterien für eine Dorsualnotiz zu, wird die Einteilung nach Händen prioritär behandelt. Als zweites werden formale Merkmale bevorzugt, die auf eine Schreiberhand deuten. Erst zuletzt werden Sprache und Funktion berücksichtigt. Hinzu kommen unleserliche, spezielle und unbestimmbare Textstücke mit je eigenen Schichten, da diese sonst nicht genauer eingeordnet werden können.

Nach dem Schichtennamen steht jeweils in Klammer das Jahr der Urkunde, in der die entsprechende Dorsualnotiz zum letzten Mal auftritt. Da die Grenze im Jahr 1568 angesetzt ist, erhalten alle modernen sowie die nicht sicher zuzuordnenden Schichten (Speziell, Unleserlich, Sammelschichten) keine Jahreszahl.

## Beschreibung der einzelnen Dorsualschichten

- Latein pro (< 1321)

Verschnörkelte Urkundenschrift des frühen 14. Jh. in Latein. Die Hand zeichnet sich durch den häufigen Schreibanfang mit einem abgekürzten «pro» sowie lange Buchstabenschäfte aus.

- über, aus Besitz Agnes (< 1343)

Einzelhand in gotischer Minuskel. Oftmalige «-er»-Kürzung am Wortende, so auch beim häufigen Schreibanfang über. Auffällige «de»-Ligatur. Besonders das «u» zeichnet sich durch eine sehr hohe und gerade Ausführung aus. Hodel ordnet alle so beschrifteten Dokumente dem Besitz der Agnes von Ungarn zu.

- Kopieverweis (< 1370)

Eine sehr regelmässige, deutlich lesbare Hand in Latein, die jeweils mit der Formel «datum per copiam sub sigillis» beginnt. Das «d» am Anfang ist immer im gleichen weit ausholenden Schwung gehalten. Bei den Dokumenten handelt es sich gänzlich um Kopien anderer Urkunden.

- über, nicht aus Besitz Agnes (< 1372)

Ähnlich wie die über-Schicht aus dem Besitz der Agnes, allerdings eckiger. Das «u» und die meisten Buchstaben sind bei dieser Hand tiefer und teilweise geschwungener gezeichnet.

- über (< 1381)

Hand in teilweise stark verblichener gotischer Kursive. Die Schrift ist schmal mit langen und geraden Buchstabenschäften. Das häufige Anfangswort «über» ist fast immer ausgeschrieben. Besonders das «r» ist in einer auffallenden «v»-Form gehalten.

- Doppelaufstrich (< 1408)

Diese Schicht gehört zu den Händen auf der Rückseite, die am stärksten verblichen sind. Einerseits hilft diese Erkenntnis bei der Identifikation der Schicht, andererseits sind viele Lesungen unsicher oder spekulativ. Bei der Schrift handelt es sich um eine Administrationshand des späten 14. respektive frühen 15. Jh., welche bei vielen Namen und wichtigen Nomina als Besonderheit einen «Doppelaufstrich» beim Anfangsbuchstaben aufweist. Der erste Buchstabe - insbesondere von «wichtigen» Worten - wird damit jeweils betont. Die Schrift weist sich durch ein eckiges und breites «e», ein «d» und «l» mit oben gebogenen Schäften und einem auffälligen, dreimal gekreuzten «x» bei Zahlangaben aus.

- über (< 1417)

Die Hand fällt durch ihre grossen und eckigen «er»-Abkürzungen auf; die Konsonanten «b» und «d» weisen geschwungene Bögen aus. Jedes Textstück der Hand beginnt mit einem meist abgekürzten «über».

- Auftaktzeichen (< 1418)

Verschnörkelte Kursive mit typischen Auftaktzeichen (drei Punkte, Strich gegen unten oder nach rechts), häufig am Anfang und am Ende der Notizen. Es bestehen zwei Ausformungen dieser Schicht: Einerseits grosse, deutlich abgefasste Buchstaben, ein Textanfang mit Doppelaufstrich und dem Auftaktzeichen mit Strich nach rechts. Andererseits eine schwächer ausgestaltete Schrift mit unregelmässiger Verwendung des Auftaktzeichens mit Strich nach unten, einer auffällig langen und eckig gebogenen «en»-Kürzung sowie einem «z» mit längerem Strich nach unten.

- Latein Franziskaner (< 1429)

Schnörkellose Kursive in Latein. Es handelt sich um dieselbe Hand, die die Mehrzahl der Einträge im Kopial- und Jahrzeitenzinsbuch der Franziskaner (KB Ia, StAAG AA/0428a) verfasste. Häufiger Anfang der Textstücke ist «littera» in meist abgekürzter Form.

- Schräg, regelmässig (< 1466)

Regelmässige Hand in Kursivschrift mit typisch schrägem Schaft beim Buchstaben «d», der teilweise einen Punkt im Bauch aufweist. Ausserdem ein auffallend abgeflachtes oberes Schaftende bei «s» und «f».

- über (< 1470)

Jedes Textstück der Hand beginnt mit einem fast nie abgekürzten «über». Das «u» ist rund, die Schrift meist eher schräg auf der Seite und die Abstände zwischen den Buchstaben sind oftmals recht breit.

- Fricker (< 1478)

Als paläographisches Merkmal ist neben der Regelmässigkeit die enge Schrift zu nennen, die eine Stiftsschule nahelegt. Hofmeister Frickers grosses «i» mit schrägem Aufstrich macht seine Handschrift unterscheidbar von ähnlichen Händen. Das «g» ist im oberen Teil jeweils abgeflacht und Buchstabenverbindungen wie «ch» oder «tz» bleiben in ihrer Abfassung konsistent.

- Eckig (< 1487)

Sehr eigenwillige, eckige Hand, die wahrscheinlich zu einem Hofmeister gehört, da sie auch in Rechnungsbüchern zu finden ist. Insbesondere «f», «s» und «d» sind aussergewöhnlich eckig.

- **Rechnungsbuch Hofmeister (< 1497)**  
Kursive mit dicken Buchstabenlinien, ebenfalls von einem Hofmeister (auch in Rechnungsbüchern des 16. Jh. zu finden), aber weniger eckig. Die Schrift zeichnet sich durch viele Abkürzungen und breite Buchstaben aus.
- **Textualis, Orte und Siglen (< 1497)**  
Einfache Textualis als Auszeichnung von Orten und Siglen, die auf Einträge im Kopialbuch II (StAAG AA/0429) verweisen. Die Buchstabenlinien sind dick, wobei die Siglen sich noch dicker ausnehmen als die Ortsangaben.
- **Kanzleihand Hofmeisterei (< 1511)**  
Verschnörkelte und weit geschwungene Kanzleischrift in früher Kurrent. Die Buchstabenlinien sind eher dünn und häufig sind kleine wie grosse Buchstaben auf einer Höhe.
- **Notariatsvermerk Papsturkunden (< 1512)**  
Die Schicht besteht aus Registervermerken von verschiedenen Schreibern, die in übergrossen und verschnörkelten Einzelbuchstaben oftmals mitten auf den Rückseiten angebracht sind. Daneben befinden sich in der Regel kleiner geschriebene abgekürzte oder vollständige Namen, die einen Hinweis auf den Registrator geben.
- **Zählung Brief (< 1527)**  
Schicht aus verschiedenen Händen, viele davon in einer frühen Kurrent, die eine Zahlangabe, meist in römischen Ziffern, über eine Briefanzahl und -einteilung treffen. Häufig wird «Brief» dabei mit «br<sub>1</sub>» oder «b» abgekürzt oder bleibt gänzlich erlassen, sodass «der [Zahl]» stellvertretend dafür stehen muss. Vereinzelt kommt die Formel «b [Zahl] p [Zahl]» vor. Diese wurde als Angabe der „bermentinen“ und „papirin“ Briefe erkannt (siehe dazu z.B. StAAG U.17/0587 oder StAAG U.17/0759).
- **Latein divers (< 1532)**  
Schicht aus verschiedenen Händen mit diversen lateinischen Textstücken.
- **Regest Bern (< 1534)**  
Typische Kurrentschrift aus dem Bern der Reformationszeit. Die Hand gehört zu Bernhard Brunner, einem Altuntervogt von Baden im 16. Jh. Die Hauptmerkmale seiner Schrift setzen sich zusammen aus grossen Buchstaben, deutlich lesbaren Diakritika (v.a. «u»-Strich und «o» über Vokalen), typischen Buchstabenverbindungen wie «ff», «tt», «sch» oder «ch» sowie einem «d» mit offenem Bauch und Schlaufe am Schaft.
- **Kopialbuchverweis (< 1568)**  
Schicht aus verschiedenen Händen, die alle auf eines der (meist späteren) Kopialbücher und darin auf einen Teil und eine Seite verweisen. Sie besteht schon im frühen 14. Jh. und reicht bis ins 18. Jh. hinein.
- **Sigle Bern (< 1568)**  
Besteht nur aus einzelnen Buchstaben und Zahlen, die jedoch sorgfältig und meist mit dicken Strichen von einer Hand gemalt und jeweils durch mittige Punkte voneinander getrennt sind. Teilweise wurden Vorgängerschichten dafür weggekratzt.
- **Sammelschicht vor 1600**  
Verschiedene Hände, die nicht eindeutig einer Schicht zuzuordnen sind, sich zeitlich jedoch schätzungsweise im 14. bis 16. Jh. verorten lassen.

- Nummer

Schicht aus verschiedenen Händen, teilweise geschrieben mit Bleistift oder schwarzer Tinte, am häufigsten aber mit roter Tinte. Die fast immer verwendete Formel lautet «N. [Zahl]», die wohl Teil einer Archivordnung und Urkundenummerierung ist.

- Zahl

Diese Schicht besteht aus ein- und vor allem zweistelligen römischen oder arabischen Ziffern mit Tinte oder Bleistift geschrieben, auf deren Funktionen nicht eindeutig zu schliessen ist. Es ist nicht auszuschliessen, dass sich ein Teil davon aus versteckten Siegelnummerierungen zusammensetzt, die nicht mit Sicherheit als solche klassifiziert werden konnten, weil sie nicht am klassischen Ort für Urkundensiegel notiert wurden. Auch Briefzählungen, allerdings ohne entsprechende Hinweise, wären vor allem bei römischen Zahlschriften denkbar.

- Datierung divers

In dieser Schicht sind unterschiedliche Notierungen der Dokument-Entstehungsdaten gesammelt, die von diversen Händen und aus verschiedenen Zeitstufen stammen. Häufig sind Tag, Monat und Jahreszahl festgehalten, manchmal auch der Ausstellungsort.

- Archivverweis divers

Diese Schicht versammelt mögliche Verweise auf die Aufbewahrungsorte der Dokumente - darunter Königsfelden, Bern und Aargau -, die von verschiedenen Händen und aus unterschiedlichen Zeitstufen stammen.

- Datierung Urkundenwortlaut

Schicht aus verschiedenen Händen; die dominanteste Hand ist jedoch eine oftmals stark verblichene Bleistifhand mit der gleichen (aber abgekürzten) Formulierung zum Entstehungsdatum der Urkunde, wie sie auch auf der Urkundenvorderseite zu finden ist. Diese Schrift ist in hohen Buchstaben und fast immer in mehreren Zeilen gehalten, deren Abschluss jeweils ein Kreis bildet.

- Jahreszahl dreistellig

Jahreszahlen zur Festhaltung des Entstehungsjahrs der Dokumente aus verschiedenen Händen, alle mit Tinte geschrieben. Die Jahreszahlen bestehen aus drei Ziffern und lassen jeweils die Jahrtausendziffer weg.

- Jahreszahl vierstellig

Jahreszahlen aus verschiedenen Zeitstufen, die das Entstehungsjahr des Dokuments beschreiben. Die Jahreszahlen bestehen immer aus vier Ziffern, sind mit Tinte oder Bleistift geschrieben und häufig alleinstehend auf der Rückseite.

- StAAG Signatur

Moderne Bleistifhand, die in geraden, deutlich lesbaren Buchstaben Dokumentsignaturen vermerkt - immer mit der Formel «Königsf. [Zahl]», wobei die Schrift teilweise etwas wacklig ist.

- StAAG Stempel

Moderne blau-violetter Stempel mit Vermerk auf das Staatsarchiv Aargau aus dem 19./20. Jh.

- StAAG modern

Moderne Bleistifhand aus dem Staatsarchiv Aargau, die in geraden Buchstaben Dokumentsignaturen vermerkt, häufig mit der Formel «Kgsf. [Zahl]», wobei der Anfangsbuchstabe jeweils leicht verschnörkelt ist.

- **Speziell**

Diese Schicht besteht aus zeichnungsartigen Einzelzeichen von verschiedenen Händen, deren mögliche Funktionen nicht eindeutig bestimmbar sind.

- **Unleserlich**

Schicht mit diversen verblassten oder buchstückhaften Textstücken von verschiedenen Händen, die knapp zu erkennen, aber nicht eindeutig zu lesen und verstehen sind.

- **Sammelschicht nach 1600**

Verschiedene Hände, die nicht eindeutig einer Schicht zuzuordnen sind, zeitlich jedoch circa erst seit dem 17. Jh. bestehen.